

Jubiläumsschrift  
der Gnadenkirche  
Mannheim-Gartenstadt  
Juli 1999



DM 3,-

50 Jahre Gnadenkirche



## Vorwort

Am 4. Juli 1999 feiern wir das 50jährige Bestehen der Gnadenkirche. Aus diesem Anlaß hat das Redaktionsteam diese Extra-Ausgabe in verändertem Format erstellt, in der auf einige **Bögen**heiten und Höhepunkte aus der Geschichte der **Gnaden**kirche zurückgeblickt wird. Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern viel Freude bei der Lektüre!

## Übrigens..

...war 1949 nicht nur das Gründungsjahr unserer Gnadenkirche.

Auch UNO und NATO wurden in diesem Jahr gegründet.

Hätten Sie's gewußt?

---

Zum Titelbild:

Zwei Kinder überbringen in Begleitung von Gemeindegliederin Manz den Schlüssel zur Einweihung der Kirche

Liebe Leserinnen und Leser,

50 Jahre Gnadenkirche - das feiern wir am 4. Juli 1999.

50 Jahre Gnadenkirche - das sind 50 Jahre, in denen die kleine rote Sandsteinkirche an der Ecke Karlsternstraße zum festen Begriff für die Gartenstädter geworden ist.

Als wir als Neulinge in die Gartenstadt kamen, waren wir aber erstmal über diesen Namen erstaunt: Gnadenkirche - Gnade, das ist natürlich ein ganz wichtiger Begriff für den Glauben, aber als Name für eine Kirche eher selten. Die meisten Kirchen sind nach Aposteln oder anderen prominenten Christen benannt.

Was mag wohl die ehemalige Filiale der Pauluskirche bewogen haben, sich ausgerechnet den Namen „Gnadenkirche“ zu geben?

Als wir nachfragten, erhielten wir zur Antwort, es sei zunächst der Name „Philadelphiakirche“ im Gespräch gewesen (Philadelphia, das ist nicht nur eine Frischkäsesorte.) Philadelphia ist für die meisten heute eine Stadt in den USA. Und unter anderem in den USA haben viele Christen nach 1945 für den Aufbau von zerstörten Kirchen in Deutschland gespendet. Philadelphia, das ist aber zuerst im Neuen Testament das griechische Wort für „Bruderliebe“ bzw. „Geschwisterlichkeit“. Der Name Philadelphiakirche erinnert daran, daß die Gnadenkirche aus Spenden des Weltrats der Kirchen finanziert wurde, ein Zeichen der Geschwisterlichkeit in einer Zeit, in der der Krieg schlimme Wunden geschlagen hatte. Nun, man entschied sich schließlich nicht für „Philadelphiakirche“ - wahrscheinlich, weil der Name zu kompliziert und manchen

wohl auch zu „amerikanisch“ erschien - sondern für „Gnadenkirche“. Und dieser Name drückt ganz intensiv eine Erfahrung der Dankbarkeit aus, die die Aufbaugeneration gemacht hat und die sich in den folgenden Jahrzehnten fortgepflanzt hat: Da war die Hilfe von außen, die eigentlich ganz „unverdient“ ausgerechnet der Gartenstadt zu Gute kam. Da war das große Engagement der Gartenstädter, die damals mit angepackt haben und „ihre“ Kirche auf dem sandigen Gartenstädter Boden aufbauten. Viele Gartenstädter sind zu Recht bis heute stolz auf die Gnadenkirche mit ihrer warmen und geborgenen Atmosphäre, die inzwischen denkmalgeschützt ist. Viele sind auch zu Recht stolz auf die aktive Gemeinde mit ihren vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Aber bei allem Engagement der vielen Haupt- und Ehrenamtlichen durch die Generationen hindurch für diese Kirche und für diese Gemeinde stand und steht im Hintergrund doch die Erfahrung: Wir können das alles nicht nur aus uns selbst heraus „machen“, nicht alles liegt in unserer eigenen Hand. Sondern: wenn es gelingt, dann ist es ein Segen, dann ist es „Gnade“. Von daher ist dieser Name „Gnadenkirche“ ein sehr sprechender und bedeutungsvoller Name. Wir wünschen der Gnadenkirche und allen Gemeindemitgliedern für die nächsten 50 Jahre weiterhin diese Erfahrung von Segen und Gnade, die ausstrahlt und weitergegeben wird in dieser Kirche, in dieser Gemeinde und über ihre Grenzen hinaus.

Und wir wünschen Ihnen nun viel Freude beim Lesen der Jubiläumsausgabe, beim Blick zurück auf 50 Jahren Gnadenkirche!

Ihre

Anne Heitmann +  
Andreas Heitmann-Kuhlewein

## Auf dem Weg zum Jubiläum

Am 19. Juni 1949 wurde die „Notkirche“, wie sie damals genannt wurde, eingeweiht. Gebaut aus Trümmersteinen von Mannheimer Kirchen und Gemeindehäusern, die Holzkonstruktion in der Schweiz gefertigt, finanziert aus Spendenmitteln der Ökumene, ermöglicht durch tatkräftige Mithilfe von Gemeindegliedern



Die Kirche war fertig - noch ohne Turm, ohne Glocken - das konnte jedoch der Begeisterung keinen Abbruch tun

Nur 3 Wochen später, am 9. Juli 1949, wurde der Kirchenchor gegründet. Auch hier steht dann natürlich in diesem Jahr noch ein Jubiläum an - am 2. Oktober im Rahmen eines musikalischen Abendgottesdienstes.

Bereits 1950 fand die erste Konfirmation statt mit der stattlichen Zahl von 84 Konfirmanden. 1951 wurde das 1. Sommerfest gefeiert, im Jahr darauf der erste Teil der Orgel eingeweiht. Frau Dietz wurde 1953 als erste Frau in den Ältestenkreis gewählt.

Nachdem 1954 der Kirchturm fertig gestellt war, konnte im Jahr darauf die erste Glocke feierlich eingeweiht werden. Schließlich fand 1956 die Einweihung des Kindergartens statt. Wer kann sich noch an die Namen der Menschen erinnern, die die damalige Zeit geprägt haben?

Wilhelm Weber (Pfarrer), Jakob Heiß (Hausmeister und Kirchendiener), Arthur Winnes (Organist und Chorleiter), Annemarie Manz (Gemeindehelferin)

1959/60 wurde die erste „Brot für die Welt“ Sammlung durchgeführt; das Ergebnis betrug 1000 DM (zum Vergleich: 1998 ergab die Sammlung 17 000 DM)

Wohnte anfangs noch die Gemeindehelferin sowie die Leiterin des Kindergartens im Pfarrhaus, so stand es ab 1961 völlig zur Verfügung der Pfarrfamilie.

Im April 1961 wurde das Richtfest für unser Gemeindehaus gefeiert. Ein Jahr später, am 29.04.1962 wurde es vom damaligen Dekan Schmidt eingeweiht. Bis heute ist es Begegnungsstätte geblieben für Jung und Alt, für Gespräche und Festveranstaltungen, für Gemeindegruppen, aber auch für Vereine und Parteien.



Im Jahr 1966 erfolgte die Fertigstellung der Orgel, 1968 die Errichtung des Taufsteines. Während vieler Jahre hatte unsere Gemeinde die größte Zahl an Konfirmanden in Mannheim - bis zu 123 in einem Jahr.

Dies war eine enorme Belastung für den Pfarrer, zumal es damals nicht wie in den 70er und 80er Jahren jedes Jahr einen Vikar zu seiner Unterstützung gab. Doch ein paar Namen von Pfarrvikaren aus dieser Zeit sind vielen von Ihnen auch heute sicher noch ein Begriff - Konrad Hettler, Volker Trautmann und Hartmut Greiling.

Einige Kirchenälteste jener Zeit sind z.Bsp. Maria Dietz, Walter Jaletzki und Günther Heiden.

13.07.1949 Papst Pius XII. exkommuniziert alle Katholiken, die Mitglied einer kommunistischen Partei sind

Der erste ökum. Gottesdienst zwischen den Gemeinden St. Elisabeth und Gnadenkirche im Januar 1970 war der Beginn zahlreicher Aktivitäten der beiden Gemeinden.

Im gleichen Jahr fand eine erste gemeinsame Sitzung von Pfarrgemeinderat und Ältestenkreis statt, im Jahr darauf waren es der Weltgebetstag und die Sammlung für Caritas und Diakonie, die erstmals gemeinsam durchgeführt wurden.



Pfarrer Weber ging 1976 in den Ruhestand, leider verstarb er jedoch nur drei Jahre später. Bereits 1975 kam Wolfgang Meuret mit seiner Familie als Vikar in die Gnadengemeinde, 1977 wurde er hier bei uns als Pfarrer eingeführt. Mit und durch ihn entstanden zahlreiche neue Gruppen und Kreise:

Zunächst wurde die Jungschar- und Jugendarbeit intensiviert, 1976 wurde der Elternkreis gegründet, 1979 der Krabbelkreis ins Leben gerufen.

Auch das Pfarrhaus erhielt durch Familie Meuret eine neue Bedeutung in der Gemeinde; eine Kommunikationsstätte für die Gartenstädter und auch andere - offen für viele. Viele der Menschen, die heute in unserer Gemeinde ihren Dienst versehen, tun dies bereits seit den 70er Jahren:

Jochen Vogt als Organist, Marianne Lang als Kirchenchorleiterin und Frau Weber als Pfarramtssekretärin.

Auch unsere Kirchenältesten Kurt Beussencourt und Dieter Peulen üben bereits seit 1977 dieses Ehrenamt aus.

Auch in den 80er Jahren wurden zahlreiche neue Kreise und Einrichtungen ins Leben gerufen:

Geburtstagsbesuche bei 40-jährigen Gemeindegliedern, Gruppenfahrten zum Kirchentag, Flötenkreis und Friedenskreis begannen ihr Wirken.

Die Turmstube wurde Ort für Predignachgespräche und andere Treffs.

Das Jahrzehnt war jedoch auch durch zwei weitere Schwerpunkte geprägt:

Zum einen durch die Arbeit mit Kindern. Es war die „Hoch“-Zeit des Kindergottesdienstes zahlreiche Jungscharen entstanden in dieser Zeit und es fand zum ersten Mal eine Kinderbibelwoche statt. Heute noch aktiv im Kindergottesdienst tätig (nach über 20 Jahren) ist Sabine Collet.

Für Akzente ganz anderer Art sorgten Feste und Veranstaltungen wie: Regelmäßige Aufführungen der Theatergruppe (unter Leitung von Wolfgang Beckhaus), Fahrradausflüge der Gemeinde am Himmelfahrtstag, Fußballturniere des Ältestenkreises am Sommerfest, Wochenendfreizeiten des Elternkreises.



Ein paar Namen von Menschen aus dieser Zeit:

Die Vikare Michael Lipps, Walter Wettach, Hans Weis, Andreas Hasenkamp u. a. Kirchendiener Manfred Längle, Hausmeister Günter Schwarzbach.



## 50 Jahre Gnadenkirche...

... sind auch 50 Jahre Geschichte der Menschen, die das Gemeindeleben mitgestalteten, und aller Familien, die in dieser Gemeinde leben.

Ich habe versucht, Zeitzeugen zu befragen, um diesen Abschnitt wieder lebendig zu machen bzw. in's Gedächtnis zu rufen.

Ich hatte interessante Gespräche und wurde überall freundlich aufgenommen. Ich danke allen Beteiligten für ihre Bereitschaft, mir geduldig Auskunft zu geben.

Gisela Sattler

Am 12.09.1949 wird Theodor Heuss (FDP) erster Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland

## Familie Peulen und die Gnadenkirche



... sind eine feste Größe. Peulens sind aus der Gnadenkirche nicht wegzudenken. Und das nicht erst in jüngster Zeit.

Welcher Peulen wurde wann zum ersten Mal für die Gemeinde aktiv?

Ungefähr 1953 wurde mein Vater, Walter Peulen, Kirchenältester. Gleichzeitig war er verantwortlich für die Verwaltung der Gemeindefinanzen und später für die Schwesternstation und für den Kindergarten. Als Buchhalter war er der Gemeinde mit seinen Fähigkeiten sehr willkommen.

Bis zum Alter von 65 Jahren war mein Vater für die Gemeinde ehrenamtlich tätig. Dann zog er sich von diesen Ämtern zurück.

Und wer trat die Nachfolge an?

Anfangs versuchte ein anderer Ältester, die Lucke zu schließen, was aber leider mißlang. Eines Tages besuchte mich unser Pfarrer Weber – nicht ohne Hintergedanken. Als er mir vorschlug, die Arbeit meines Vaters weiterzuführen, wehrte ich mich mit Händen und Füßen. Ich fühlte mich, schon von der Ausbildung her, dazu nicht imstande.

Wie hat es der Pfarrer dann doch noch geschafft?

Er meinte, ich dürfe ihm, der ihn konfirmiert hat, diese Bitte einfach nicht abschlagen. Das war dann ausschlaggebend für meinen Sinneswandel. Herr Pfarrer Weber hatte die Akten schon mitgebracht. Ob er mich so gut gekannt hat oder auf seine Überzeugungskraft vertraute, weiß ich nicht. Dadurch, daß mir mein Vater anfangs beratend zur Seite stand, konnte ich mich gut in die Materie einarbeiten.

War das der Anfang eines Generationswechsels?

Das kann man so sagen. Als mein Vater auch nicht mehr für die Ältestenwahl kandidierte, wurde ich zum Ältesten gewählt.

Wann war das?

Nach dem Amtsantritt des neu gewählten Pfarrers, Herrn Meuret. Ich wurde 1975 gewählt und 1976 in das Amt eingeführt. Zu dieser Zeit war das Ältestengremium, bis auf Herrn Fritz, in völlig neuer Besetzung.

Sie haben in zwei Generationen die Sorgen und Nöte der Gemeinde erfahren. Was hat sich geändert?

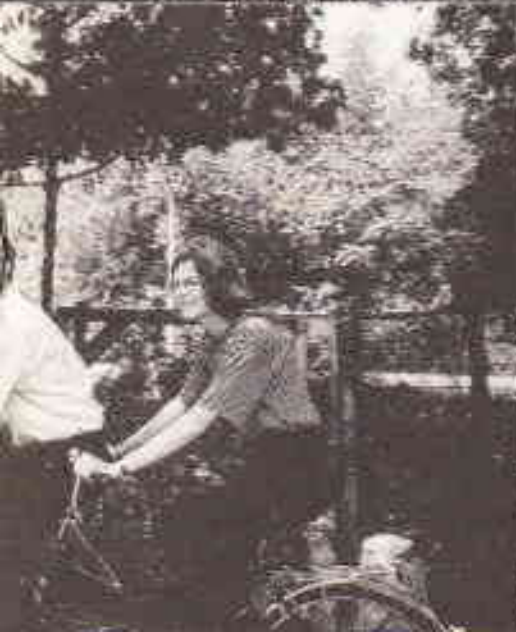
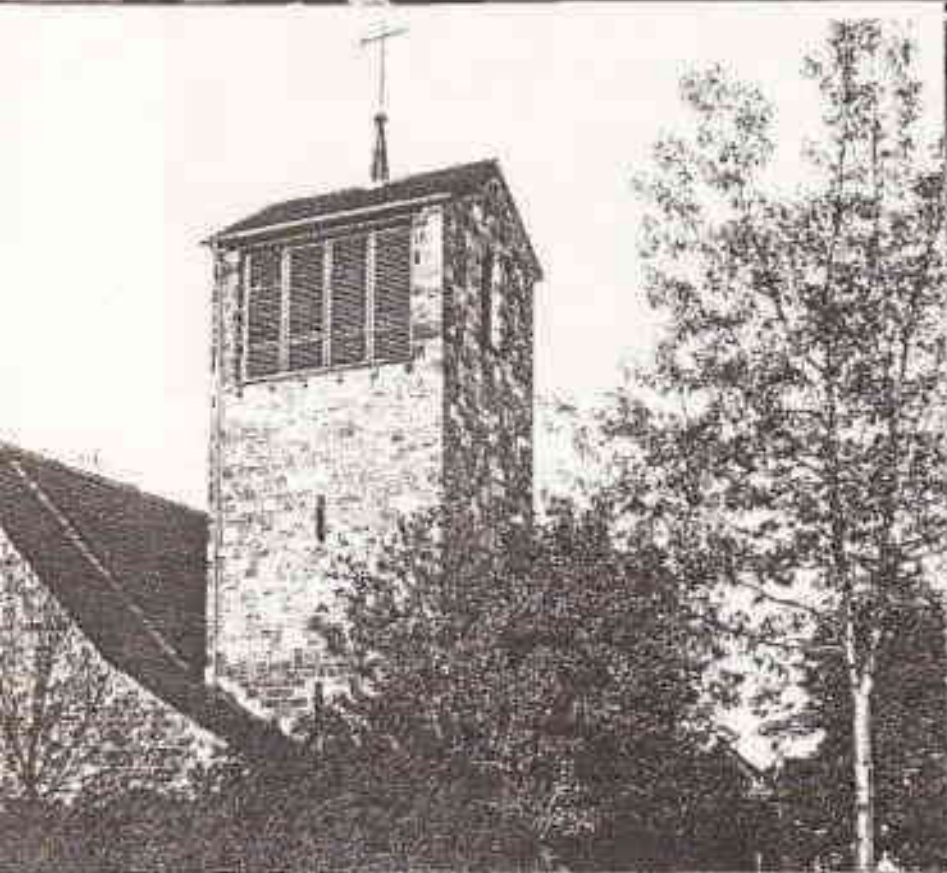
Kurioserweise hat sich nicht viel geändert. Viele Dinge sind nicht von uns alleine veränderbar, weil wir in die Struktur der Gesamtkirchengemeinde Mannheim und der Badischen Landeskirche eingebunden sind. Deshalb sind bestimmte Dinge, wie liturgischer Bereich usw. nur bedingt änderbar. Der Spagat zwischen notwendigen Veränderungen und Bewahrung von überlieferten Formen ist nur schwer auszuhalten.

Gerade in Bezug auf ein gewandeltes Abendmahlverständnis galt es behutsam vorzugehen. Den Gemeinschaftscharakter zu betonen, ohne die zu verschrecken, die das Abendmahl als Bußelement betrachten. Es wäre früher undenkbar gewesen, daß Nichtkonfirmierte oder Mitglieder anderer Konfessionen bei uns zum Abendmahl zugelassen werden.

Damals wie heute mußten Probleme diskutiert werden bezüglich der Jugendarbeit, Veranstaltungen im Gemeindehaus (es gab z.B. früher den Beschluß, daß wegen der Kirchnähe keine Tanzveranstaltungen stattfinden durften) und immer wieder sind knappe Kassen Thema.

Aus den Zeiten von Pfarrer Weber bis heute ist immer der gute Besuch des Kindergottesdienstes auffällig. Daher ist zu hoffen, daß daraus eine frohe, starke Gemeinde erwächst.





## Hier ein Interview mit dem „enfant terrible“ der Gnadenkirche

### „Die Gnadenkirche und ich sind fast gleich alt.“ Wolfgang Beckhaus

*Wenn ich an Veranstaltungen der Gnadengemeinde denke, war der Wolfgang Beckhaus nie weit. – Seit wann treibst du dein Unwesen an der Gnadenkirche, und wie kam's dazu?*

Mit fünf Jahren war ich in der Jungschär und im Kindergottesdienst. Meine damalige Freundin, Gerlinde Brauch (jetzt Schwarzbach) nahm mich dahin mit.

Im zarten Alter von sieben oder acht Jahren trat ich zum ersten Mal beim Bazar auf, zusammen mit Frau Manz und Fritz Bohn.

*Hast du da „Blut geleck“ und hast künftig immer wieder bei Auftritten mitgewirkt?*

Immer, wenn die Jungschär auftrat, war ich dabei. Bei der Jungschär habe ich die Freude am Singen und am Theaterspielen gefunden.

*Wer war mit dir in der Jungschär?*

Willi Scherer, Wolfgang Weber, Hans-Jörg Neubauer, Bernd Ronellenfitsch und andere.

*Wann kam die Musik dazu?*

Praktisch nach der Konfirmation 1961. Da war vor allen Dingen der Chor.

*Von so jungen Chormitgliedern kann der Chor heute nur träumen! – Aber beim Chor alleine blieb es ja nicht.*

Wenn Herr Winnes verhindert war, habe ich auch im Gottesdienst die Orgel gespielt. Zuerst gemeinsam mit Wolfgang Weber am Pedal, und später alleine „auf eigenen Füßen“.

Aus dieser Zeit rührt das schnellste „Kommet ihr Hirten“, das je an der Gnadenkirche gespielt wur-

de. Das war am zweiten Weihnachtsfeiertag, als meine Eltern schon reisefertig vor der Kirche warteten.

*Gab es außer den musikalischen und theatralischen Auftritten noch andere Aktionen an der Gnadenkirche?*

In diese Zeit fallen auch die übelsten Streiche im und um das Pfarrhaus. Die meisten habe ich mit Wolfgang Weber zusammen ausgeheckt: So knoteten wir das Kabel des Adventskranzes fest, Papa Heiß mühte sich an diesem Morgen vergeblich, die Adventskerzen anzuzünden.

*Bevor sich eventuell Nachahmer finden, wollen wir doch lieber ernsthaftere Tätigkeiten von dir erwähnen (o je, das kann man wirklich nicht wiedergeben!):*

Seit das neue Gemeindehaus steht, mache ich die Conference bei allen Veranstaltungen. Erst zusammen mit Wolfgang Weber, dann alleine. Wir bastelten die Bühnentechnik, die teilweise noch heute funktioniert. Der Bau der Bühne ist auch unser Werk.

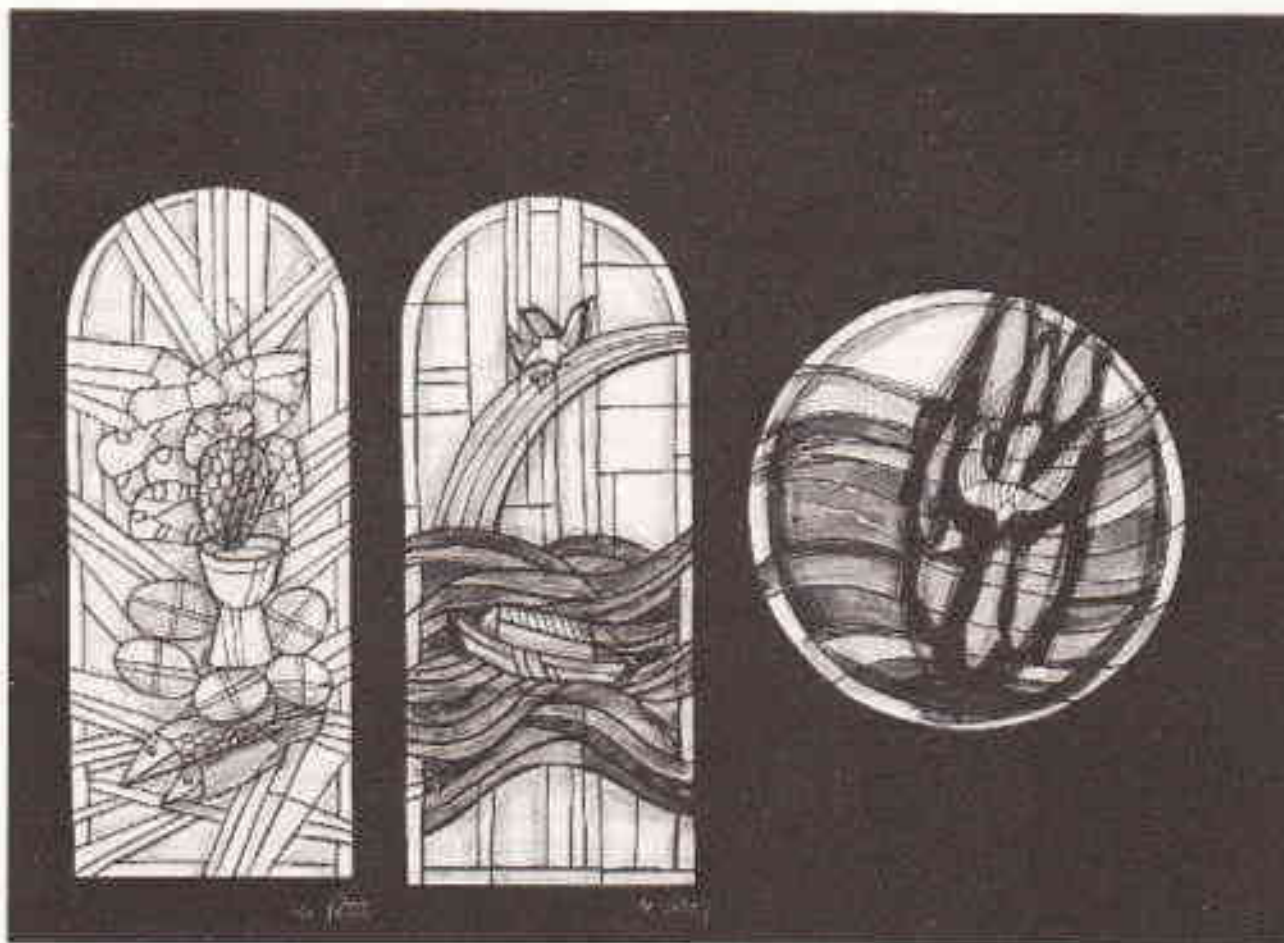
*Mittlerweile bist du ja erwachsen, so weit das möglich ist. Deine Mitarbeit in der Gnadenkirche hat nie aufgehört.*

Ich hatte schon alle möglichen Ämter inne, außer Pfarrer und Kirchendiener: Kindergottesdiensthelfer, Jugendleiter, Chorleiter, Ältester, Vorstand der Gemeindeversammlung, Mitglied des Gemeindevereinsvorstandes, Organist, Theatergruppenleiter, Chormitglied, „Stromer“ und Tontechniker. Und immer wieder: „enfant terrible“.

Am 02.03.1949 beendet die Boeing B50 „Lucky Lady“ den ersten Non-Stop-Flug um die Erde nach 94 Stunden.

Impressum:

Redaktion: Andreas Heitmann-Kühlewein, Manfred Lang, Gisela Sattler, Sabine Collet  
Fotos: Manfred Lang  
Verantwortlich: Andreas Heitmann-Kühlewein  
Druck: JVA Mannheim



Sehen Sie sich doch mal wieder unsere

## **Kirchenfenster**

aus der Nähe und ganz in Ruhe an und lassen Sie sie auf sich wirken !

Seit April 1989 dürfen wir uns an den Glasbildern des Künstlers Josef de Ponté aus Schwaigern bei Heilbronn erfreuen

Sie stellen das Thema **Gnade** dar:

Auf dem links abgebildeten Fenster ist das **Heilige Abendmahl** dargestellt in Verbindung mit der **Speisung der Fünftausend**

Das rechte Fenster zeigt den **Regenbogen** - das Bundeszeichen Gottes im Alten Testament

Das Rundfenster versinnbildlicht den **Heiligen Geist** bei der **Heiligen Taufe**.

*Übrigens: Eine großartige Spendenfreudigkeit zahlreicher Gemeindeglieder hat diese Fenster als Geschenk zum 40-jährigen Geburtstag der Gemeinde 1989 ermöglicht*

Hier noch drei Interviews, die unser Redaktionsmitglied Gisela Sattler mit Gemeindegliedern geführt hat:



**50 Jahre  
Gnadengemeinde –  
hautnah erlebt:  
Frau Dietz**

*Ich höre, Sie waren die erste Kirchenälteste an der Gnadenkirche?*

Ich war von 1953 bis 1977 Älteste. Ich lebe seit 1920 in der Gartenstadt. Nach dem Bau der Gnadenkirche sprach unser damaliger Pfarrer Weber Leute aus der Gemeinde an, ob sie Älteste werden wollten. So wurde ich 1953 Mitglied des Ältestenkreises.

*Können sie sich erinnern, wer in den „Gründerjahren“ noch mit Ihnen im Ältestenkreis war?*

Das ist alles schon lange her! Da waren Herr Cordes (der heute noch lebt), Herr Kolb und Herr Peulen senior und andere.

*Wie waren die Anfänge?*

Bevor die Gnadenkirche gebaut war, waren die Gartenstädter Gast in der Pauluskirche. Dort war der spätere Pfarrer Weber Vikar. Er initiierte den Bau der Gnadenkirche. Er sammelte Spenden und legte selbst mit Hand an beim Bau der Kirche. Nach Fertigstellung der Kirche wurde er unser erster Pfarrer. Als Pfarrer Weber seine erste Frau heiratete, war sie gerade 19 Jahre alt. Das war so eine gute, hilfsbereite Frau! Das Pfarrer-Ehepaar war ein Herz und eine Seele. Es war sehr traurig, als Frau Weber so jung sterben mußte. Unser Pfarrer war ganz verzweifelt.

Im Pfarrhaus wohnten früher neben der Pfarrersfamilie noch die Gemeindegeliebte, Frau Manz (Frau Manz dürfte vielen ein Begriff sein, sie unterrichtete lange Jahre an der Waldschule Religon, Ann. d. Red.), und eine Diakonisse, Schwester Liesel. Nach dem Tod von Frau Weber halfen sie gemeinsam mit den Großeltern bei der Haushaltsführung, zumal die beiden Kinder Dorothee und Wolfgang versorgt werden mußten.

*Können Sie sich auch an ihre Arbeit als Älteste erinnern?*

Anfänglich war es sehr schwer. Man mußte erst einen Weg finden und warm werden. Daß ich die

einzigste Frau in diesem Gremium war, war nie ein Problem. Ich nehme an, die Arbeit im Ältestenkreis ist die gleiche wie heute.

*Wo trafen Sie sich?*

Die Ältestensitzungen fanden zunächst im Pfarrhaus statt. Später, nach Fertigstellung der Kirche, auf der Empore. Nach dem Bau des Gemeindehauses trafen wir uns dort. Die Einweihung des Gemeindehauses war eine wunderschöne Feier.

*Sicher ist heute einiges anders als damals?*

Beispielsweise an Konfirmationen wurden die Konfirmanden im Kindergarten aufgestellt und zogen mit dem Pfarrer und den Kirchenältesten in die Kirche ein. Vorweg die Jungens, hinterher die Mädchen.

*Würden Sie wieder Älteste werden wollen?*

O ja! Mein Ehrenamt an der Gnadenkirche möchte ich nicht missen. Ich habe aus dieser Zeit noch viele Kontakte. Und wenn ich heute den Wunsch habe, in die Kirche zu gehen, findet sich auch immer ein Gemeindeglied, das mich dorthin bringt. Dafür bin ich dankbar.

Ich mußte harte Schicksalsschläge hinnehmen – Mein Glaube war mir immer eine große Stütze.

---

**Zur „Chronik der Gnadenkirche“ im Gemeindebrief weiß es Erika Schmidt besser:**

**„Also, so war das nicht mit der Frau Manz! Die war doch viel mehr als nur Gemeindegeliebte!“**

*Woher wissen Sie das so genau?*

Ich bin in der Gartenstadt aufgewachsen, 1949 in der Pauluskirche konfirmiert und seither in der Gnaden-gemeinde.

*Da wissen Sie ja genau Bescheid über die Anfänge der Gnadenkirche und das Leben in der Gemeinde damals.*

Das Pfarrhaus stand schon vor dem Krieg. Es wurde nach dem Krieg als Arztpraxis genutzt. Während des

Krieges wohnte in diesem Haus Pfarrer Klormann. Wegen seiner Nazivergangenheit konnte er nach dem Kriegsende sein Amt nicht mehr versehen. Das Pfarrhaus wurde zur Arztpraxis. Der erste Pfarrer nach Kriegsende war Pfarrer Weber. Er zog nun in die Arztpraxis, die von da an wieder Pfarrhaus wurde. Außer der Pfarrersfamilie zog bald danach Frau Manz und später Schwester Liesel ein.

*Welche Funktionen hatte Frau Manz in der Gemeinde?*

Frau Manz gab Religionsunterricht. Als Sozialpädagogin war sie auch Gemeindehelferin, machte die Büroarbeiten im Pfarrhaus und hielt die Kindergottesdienste ab. Sie baute die Jungschargruppen auf und den Mädchenkreis. Sie organisierte Ausflüge und initiierte die Bazare mit. Frau Manz war sehr sozial engagiert und half, wo immer Not am Mann war.

*Wie haben Sie Frau Manz erlebt?*

Als Mädchen hatte ich Religionsunterricht bei Pfarrer Weber und Frau Manz. Ich erinnere mich an tolle Freizeiten mit ihr, beispielsweise an eine internationale Jugendfreizeit in Eberbach.

Selbst als ich schon Mutter war, riß der Kontakt nie ab. Auch meine Kinder waren bei ihr im Religionsunterricht und in der Jungschär.

Sie war sich auch nicht zu schade, bei Schreiben an Behörden behilflich zu sein. Als ich ins Krankenhaus mußte, sorgte sie dafür, daß meine Kinder betreut wurden.

So, wie sie meinen Lebensweg ein gutes Stück weit begleitete, stand sie auch anderen Familien zur Seite. Ich denke heute noch dankbar an Frau Manz zurück.



### **Geschichten um die Gnadenkirche – in nahezu 50 Jahren selbst erlebt –: Anna Klein**

*Wann seid ihr in die Gartenstadt gezogen?*

Im Dezember 1955 in den Staudenweg. Die Hausherrin, Frau Weiß, hat mich gleich mit in die Gnadenkir-

che genommen und in den Frauenkreis eingeführt. Den ersten Bazar habe ich 1956 mitgemacht. Der war im Reuther-Saal. Ein Gemeindehaus gab es noch nicht.

*Und wann ging's in den Bodelschwingweg?*

Im September 1962. Da war unsere Renate 14 Tage alt. Es gab noch viel zu tun im Haus. Deshalb kümmerte sich das damalige Pfarrerehepaar Weber um das Kind. Man kann sagen, sie ist teilweise „Kind der Kirche“. Frau Weber starb leider jung, mit 37 Jahren.

*Hat sich das auch auf die Gemeinde ausgewirkt?*

Ja, es war deutlich zu spüren, daß die Pfarrersfrau fehlte. An Aktivitäten in der Gemeinde gab es nicht viel: einmal im Jahr einen Bazar und Seniorennachmittage. Frauenkreise gab es immer. Die leitete nach dem Tod von Frau Weber Frau Dietz.

*Und der Chor?*

Den gibt es so lange wie die Gnadenkirche. Der erste Dirigent war Lehrer Winnes, später Wolfgang Weber. Seit wir hier wohnen bin ich auch Mitglied des Chors.

*Wie geschah es, daß mehr Leben in die Gemeinde kam?*

Das war, als unser Pfarrer Weber einen Vikar, Wolfgang Meuret, zur Seite bekam. Er wohnte mit seiner Familie im Kettelerweg. Da gab es dann Jungschargruppen, Jugendgruppen, Konfirmanden-Freizeiten. Ich habe für das leibliche Wohl gesorgt. Das war viel Arbeit, hat aber auch viel Spaß gemacht.

*Und wann wurde Wolfgang Meuret Pfarrer?*

Das war, nachdem sich Pfarrer Weber wegen Krankheit zur Ruhe setzte.

*Hat sich für dich etwas geändert?*

Nein. Ich habe weiterhin die Küche betreut, so lange es meine Gesundheit zuließ.

**Ich war in der Kirche daheim.** Und das bin ich heute noch!!

Ich sah die Pfarrerskinder aufwachsen und sah viele Vikare kommen und gehen. Jetzt bin ich gespannt auf die Zeit mit dem Pfarrer-Ehepaar Heitmann-Kühlein.

## Auf dem Weg... Fortsetzung

1989 erfuhr das bis dahin als Kinderheim geführte Johann-Peter-Hebel-Heim eine neue Bedeutung. Dort wurden die ersten Aus- und Übersiedler aus der DDR, der Sowjetunion, Polen und der Tschechoslowakei aufgenommen.

Mitarbeiter aus der Gemeinde engagierten sich mit Sach- und Geldspenden, Nachhilfeunterricht und der Einrichtung eines monatlichen Treffs bei den Neuankömmlingen „vor Ort“. Im gleichen Jahr wurde das Projekt Ökologie in der Kirchengemeinde gestartet, im Jahr darauf zum ersten Mal – nach einer Idee der Jugendleiterrunde – die Osternacht in unserer Gemeinde gefeiert.

Weitere besondere Aktivitäten und Kreise wurden in den 90er Jahren ins Leben gerufen: So z.B. der Verkauf von Produkten aus fairem Handel (Kaffee, Tee, Honig) einmal monatlich nach dem Gottesdienst, Einführung der einmal jährlich stattfindenden Taufgedenkgottesdienste, der Freitagabend-Tanzkreis.

Die von Wolfgang Beckhaus neu gegründete Band Incomodo, der monatliche Treff „Ruhe finden – Streß abbauen“, sowie der Gebetskreis entstanden ebenfalls in den letzten Jahren.

Das Wohnheim für Aussiedler wurde 1995 zum Wohnheim für behinderte Menschen umgebaut.

Im gleichen Jahr fand die Wahl der Kirchenältesten statt. Der langjährige Älteste und Mitarbeiter Otto Fritz erhielt für seine Verdienste eine besondere Auszeichnung des Kirchengemeindeamtes.



Die Namen der Vikare, die in diesem Jahrzehnt in unserer Gemeinde mitwirkten:

A. Hasenkamp, B. Kündiger, T. Stephan, C. Hof, D. Wissler, K. Lackus, J. Beisel und M. Siebert. Last not least war das vergangene Jahrzehnt geprägt durch den Pfarrerwechsel. Im Sommer 1996 verläßt Pfarrer Meuret die Gemeinde nach 21 Jahren, um als Schuldekan im Bezirk Sinsheim tätig zu sein.

Nach einer pfarrerlosen, jedoch vom Ältestenkreis sehr gut bewältigten Zeit kommt im Frühjahr 1997 Herr Heitmann-Kühlewein als neuer Pfarrer an unsere Gemeinde.

Mit seiner Frau – zum damaligen Zeitpunkt noch als Vikarin tätig - teilt er sich seit 1998 die Pfarrstelle.



Die Chronik sollte in Ihnen Wichtiges aus dem Gemeindeleben der vergangenen 50 Jahre in Erinnerung rufen, Sie an Menschen und besondere Geschehnisse erinnern.

Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann im Blick auf den Umfang dieser Ausgabe manches nur kurz andeuten.

*Manfred Lung*

Am 11.02.1949 verabschiedet der parlamentarische Rat in Westdeutschland den Entwurf des Grundgesetzes. Dieses Grundgesetz, die Verfassung der ursprünglich provisorisch gedachten BRD, wird am 23.05.1949 verkündet und tritt am folgenden Tag in Kraft.

## Eindrücke aus dem Straßenkinderprojekt im Nordosten Brasiliens, das wir im Jubiläumsjahr unterstützen.

### Kinder ohne Kindheit

Am zentralen Busbahnhof in Joao Pessoa herrscht **großer Betrieb**. **Halbstündig fahren hier Dutzende von** Bussen in alle Teile des Landes ab. Reisende, Händler, Straßenkehrer, Angestellte der Busunternehmer und Polizisten drängen sich in der Abfahrtshalle.

In einer Ecke sitzen einige Kinder und Jugendliche, vor sich Tablets mit Gebäck, Zeitungstapel, Schuhputzkästen und einige Habseligkeiten. Diese Ecke ist ihr Zuhause, so lange, bis die Polizisten sie wieder verjagen.

Etwa 150 Kinder arbeiten am Busbahnhof, hunderte sind es in der ganzen Stadt. Sie putzen Schuhe, verkaufen Bonbons und Zeitungen, reichen müden Reisenden Obst und Wasser in die Omnibusfenster. Die Älteren waschen Autos auf dem Vorplatz, die kleinen Mädchen betteln. Viele verbringen auch die Nacht hier. Einige haben noch ein Zuhause, eine Mutter oder Geschwister, die sie abends in einer Hütte am Stadtrand erwarten. Das Geld, das die Kinder dann heimbringen, hilft, das Überleben der Familie zu sichern.

Auf mehrere Millionen schätzt man die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in ganz Brasilien entweder ganz auf der Straße leben oder den Tag dort arbeitend verbringen. Sie haben ihre Kindheit, das Recht zu spielen, das Recht auf Gesundheit, Ausbildung und Zukunft verloren. Sie träumen von einem anderen Leben und wissen doch, daß sie aus ihrer Situation kaum herauskommen. An das Morgen denken sie selten und was in 10 Jahren ist? „Da bin ich wohl schon tot“ meint ein 15jähriger.

In dieser Situation unterhält der Verein „Casa Pequeno Davi“, der aus der Straßenkinderpastoral hervorgegangen ist, drei Projekte, an denen die Kinder Kinder sein können.

Da ist zunächst ein kleiner Raum am Busbahnhof. Ein Ort, wo die Kinder aufatmen können. Sie können gefiltertes Wasser trinken, sich duschen und spielen. Auch Alphabetisierungskurse und Gespräche über die Rechte der Kinder, etwa gegenüber der Polizei, werden angeboten. Und gelegentliche stehen kleine Feste und Ausflüge auf dem Programm.

Allerdings: Es gibt auch Streit, Geschwister „überwachen“ einander, daß keiner zu viel Zeit spielend im Raum verbringt. Und die Mitarbeitenden stellten fest, daß die Jungen die Mädchen immer mehr verdrängen.

Deshalb der zweite Ort, „Casa menina mulher“ haben die Mädchen „ihr“ Häuschen genannt, das vor einem Jahr in der Nähe des Busbahnhofs angemietet werden konnte. Wenn die Aktivitäten begonnen haben, dann stehen an der Tür ihre Sandalen aufgereiht.



Das wichtigste Möbelstück drinnen ist der weiche Teppich auf dem Steinboden. Da kann man sich einfach mal ausstrecken - oder auch die Übungen aus dem Capoeira-Kurs wiederholen, den viele Mädchen mit Begeisterung besuchen. Und dann beherrschen die Themen des Alltags die Gespräche: die Arbeit, Gewalt, Drogen (va der „Schnüfflerleim“) und Kinderprostitution.

Der dritte Ort liegt ein ganzes Stück vom Busbahnhof entfernt in einem Armenviertel, wo die meisten Familien auf der naheliegenden Müllhalde arbeiten. Ein ausgedientes Schulhaus beherbergt die „Casa Pequeno Davi“.

Hier werden für die Kinder aus dem Viertel und für Kinder vom Busbahnhof Kurse angeboten, die den Schulbesuch unterstützen. 92 Kinder haben im letzten Jahr teilgenommen, von denen immerhin 80% das Schuljahr geschafft haben. Im Bundesstaat Paraíba liegt der Prozentsatz der Schüler, die die Versetzung schaffen, sonst nur bei 55%. Außerdem werden Kurse im Schreiner-, Drucken- und Kunsthandwerk angeboten. Es geht nicht nur darum, etwas zu produzieren, sondern den Kindern zu zeigen, daß sie etwas können. Vom Busbahnhof nehmen Kinder teil, zu denen ein intensiver Kontakt gewachsen ist und die sich auf den regelmäßigen Schulbesuch wieder einlassen können. Diese Kinder bekommen eine Art Stipendium, das ihren Verdienst, den sie sonst durch die Arbeit am Busbahnhof gehabt haben, ersetzt.

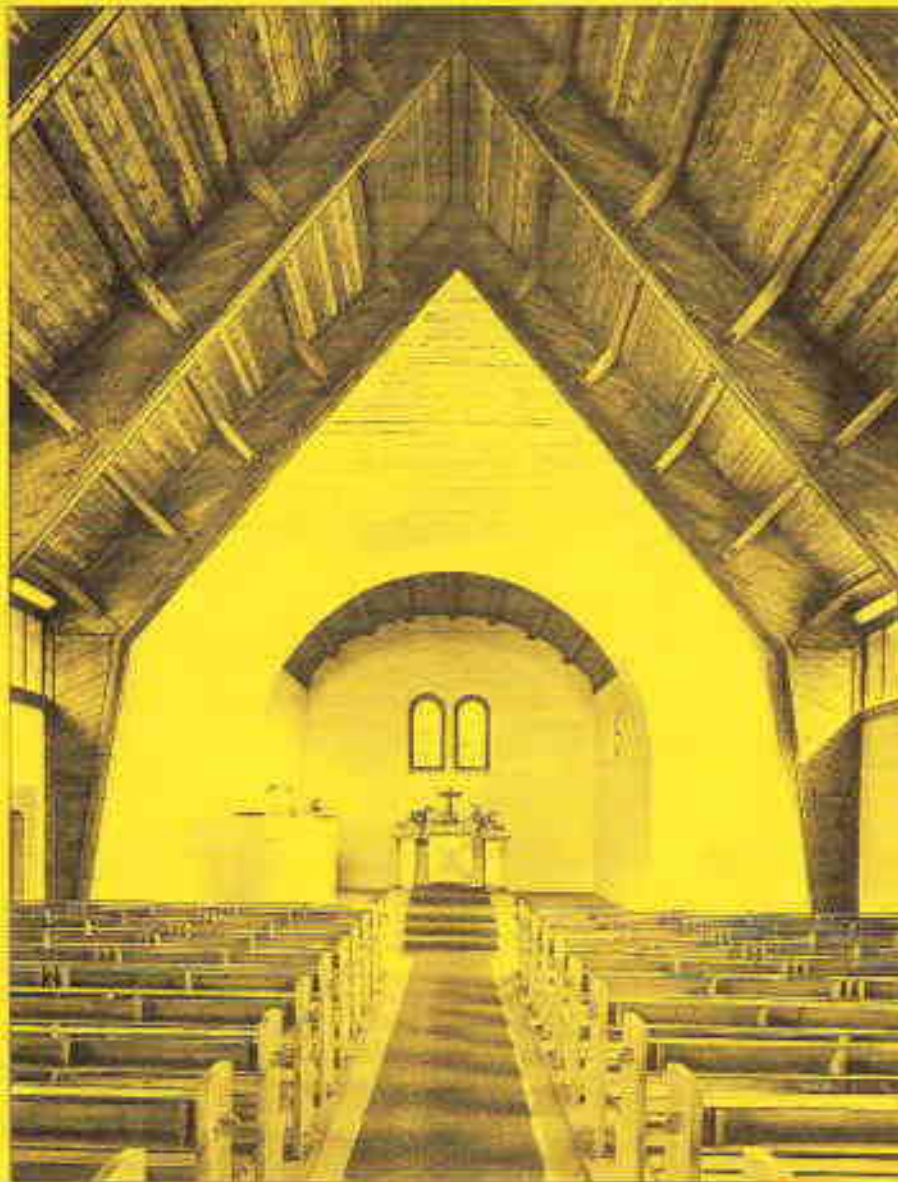
„Sua presença nos alegra“ - frei übersetzt: „Wir freuen uns, daß du da bist“ - ist gleich gegenüber der Eingangstür in der Casa Pequeno Davi zu lesen. Das ist wohl eine der wichtigsten Botschaften, die den Kindern hier vermittelt werden kann. Ein kleines Zeichen in einer Gesellschaft, die in diesen Kindern sonst nur Kriminelle sieht.

Anne Heitmann

## **Jahreslosung 1949**

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Verzagtheit,  
sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

(2 Timotheus 1, Vers 7)



## **Jahreslosung 1999**

Jesus spricht:

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

(Matthäus 28, Vers 20)